Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 48-49 (1998-1999)

Heft: 191

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF)

Wissenschaftliche Tagung 1998: Rechenpfennige, Marken und andere münzähnliche Objekte aus Mittelalter und Neuzeit

(Fribourg, 6. März 1998)

Nach der Begrüssung durch die Präsidentin Hortensia von Roten wurden zunächst die Begriffe «Marke» (frz.: méreau), «Rechenpfennig» (frz.: méreau à compte, später jeton) und «Jeton» definiert. Dies war um so nötiger, als die Bedeutung der einzelnen Begriffe sich im Französischen und Deutschen nicht dekken und die einzelnen Ausdrücke auch in der Fachliteratur nicht immer einheitlich verwendet werden.

Im Anschluss an diese Einführung präsentierte Herr J. Hénckès vom Centre National de recherche sur les jetons et méreaux du Moyen-Âge (C.N.R.J.M.M.A.) ein audiovisuelles Programm zum Thema «Jetons et méreaux au Moyen-Âge». Hénckès ortet den Ursprung der Rechenpfennige im Bedarf nach einheitlichen, flachen und kleinen Objekten für das Rechnen auf Linien. Die im Mittelalter geprägten Münzen eigneten sich jedoch nicht für diese Verwendung, da die Pfennige zuwenig robust und grössere Nominale zu wertvoll waren. Anders als Rechenpfennige haben Marken mehrheitlich die Funktion eines Gutscheins. Anschliessend an das audiovisuelle Programm führte Herr Hénckès die Teilnehmer durch eine eigens für die Tagung vorbereitete Ausstellung zum Thema «Marken des Mittelalters».

In einem zweiten Referat präsentierten Anne-Francine Auberson und Susanne Frey-Kupper (Service archéologique du Canton de Fribourg / Archäologischer Dienst des Kantons Bern) eine Übersicht der in der Schweiz gefundenen Rechenpfennige. Gesamthaft wurden etwa 100 Rechenpfennigfunde ausgewertet. Die bisherige Materialbasis erlaubt vorerst nur die Feststellung gewisser Tendenzen: Demnach finden sich die frühen Rechenpfennige französischer Herkunft (13.–15. Jh.) vor allem in der Westschweiz, was möglicherweise mit der fortschrittlicheren Verwaltung und dem Rechnungswesen im Westen zusammenhängt. Mit dem Aufkommen der Nürnberger Rechenpfennige Ende des 15. Jahrhunderts verschwinden die französischen Stücke weitgehend. Die frühen, anonymen Nürnberger Rechenpfennige finden sich sowohl in der West- als auch in der Ostschweiz. Im 18. Jahrhundert hingegen erscheinen Rechenpfennige praktisch nur noch in der Ostschweiz.

Anschliessend sprach Benedikt Zäch (Münzkabinett Winterthur) zum Thema «Rechenpfennige als Kleingeldersatz?». Zunächst skizzierte er die wirtschaftlichen Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, um Rechenpfennige als Kleingeld zirkulieren zu lassen, und wies anschliessend auf entsprechende Perioden in der Schweizer Münzgeschichte hin, in denen möglicherweise zumindest kurzzeitig Rechenpfennige als Ersatz bei Kleingeldmangel dienen konnten.

Im letzten Teil des Kolloquiums sprachen Prof. Reinhold Kaiser (Universität Zürich) über mittelalterliche Tuchplomben, Saskia Klaassen (Historisches Museum Aargau, Schloss Lenzburg) über Zürcher Salzmarken und Dr. J. Brülisauer (Historisches Museum Luzern) über Luzerner Wahljetons. Tuchplomben gehören zwar nicht zur Numismatik, doch in der Praxis finden sich Tuchplomben wegen ihrer münzähnlichen Form immer wieder unter dem Fundmaterial, das dem Numismatiker zur Bearbeitung vorgelegt wird.

Die Teilnehmer der Tagung waren sich einig, dass eine möglichst vollständige Materialsammlung anzustreben ist. Neben den Rechenpfennigen sollten auch Marken erfasst werden, da sich deren jeweilige Funktionen teils überschneiden. Für eine umfassendere Beurteilung der Rechenpfennige sind Kenntnisse der Marken daher unerlässlich. Ausgehend von einer vollständigeren Materialsammlung sollen die weiteren Schritte der gemeinsamen Arbeit definiert werden.

Zum Schluss der Tagung lud der archäologische Dienst des Kantons Freiburg die Teilnehmer zu einem Aperitif ein. Im Namen der SAF sei hier dem archäologischen Dienst des Kantons Freiburg für die Gastfreundschaft und für den Umtrunk gedankt. Dank gebührt ausserdem Anne Francine Auberson, die die Tagung organisierte, sowie der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, die die Reisekosten der ausländischen Referenten übernahm.

Hortensia von Roten